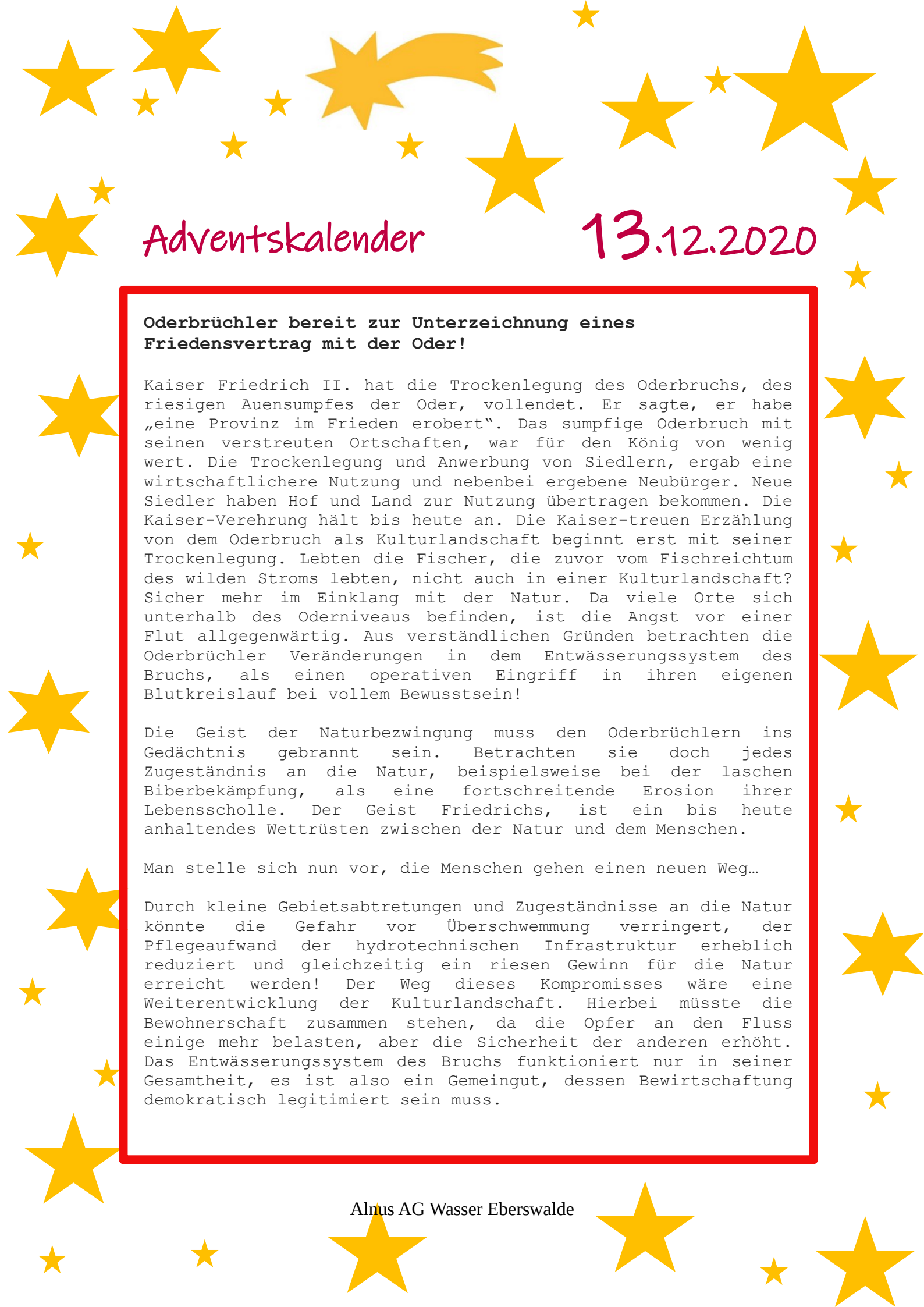




Adventskalender

13.12.2020

Oderbrüchler bereit zur Unterzeichnung eines Friedensvertrag mit der Oder!

Kaiser Friedrich II. hat die Trockenlegung des Oderbruchs, des riesigen Auensumpfes der Oder, vollendet. Er sagte, er habe „eine Provinz im Frieden erobert“. Das sumpfige Oderbruch mit seinen verstreuten Ortschaften, war für den König von wenig wert. Die Trockenlegung und Anwerbung von Siedlern, ergab eine wirtschaftlichere Nutzung und nebenbei ergebene Neubürger. Neue Siedler haben Hof und Land zur Nutzung übertragen bekommen. Die Kaiser-Verehrung hält bis heute an. Die Kaiser-treuen Erzählung von dem Oderbruch als Kulturlandschaft beginnt erst mit seiner Trockenlegung. Lebten die Fischer, die zuvor vom Fischreichtum des wilden Stroms lebten, nicht auch in einer Kulturlandschaft? Sicher mehr im Einklang mit der Natur. Da viele Orte sich unterhalb des Oderniveaus befinden, ist die Angst vor einer Flut allgegenwärtig. Aus verständlichen Gründen betrachten die Oderbrüchler Veränderungen in dem Entwässerungssystem des Bruchs, als einen operativen Eingriff in ihren eigenen Blutkreislauf bei vollem Bewusstsein!

Die Geist der Naturbeziehung muss den Oderbrüchlern ins Gedächtnis gebrannt sein. Betrachten sie doch jedes Zugeständnis an die Natur, beispielsweise bei der laschen Biberbekämpfung, als eine fortschreitende Erosion ihrer Lebensscholle. Der Geist Friedrichs, ist ein bis heute anhaltendes Wettrüsten zwischen der Natur und dem Menschen.

Man stelle sich nun vor, die Menschen gehen einen neuen Weg...

Durch kleine Gebietsabtretungen und Zugeständnisse an die Natur könnte die Gefahr vor Überschwemmung verringert, der Pflegeaufwand der hydrotechnischen Infrastruktur erheblich reduziert und gleichzeitig ein riesen Gewinn für die Natur erreicht werden! Der Weg dieses Kompromisses wäre eine Weiterentwicklung der Kulturlandschaft. Hierbei müsste die Bewohnerschaft zusammen stehen, da die Opfer an den Fluss einige mehr belasten, aber die Sicherheit der anderen erhöht. Das Entwässerungssystem des Bruchs funktioniert nur in seiner Gesamtheit, es ist also ein Gemeingut, dessen Bewirtschaftung demokratisch legitimiert sein muss.

Das Ergebnis der Verhandlungen könnte so aussehen:

An einigen Stellen wird durch Deichrückverlegung das Deichvorland erweitert, damit bei Hochwasser das Wasser mehr Platz bekommt. Die am tiefsten gelegene Teil des Bruchs, wie z.B. das Niederoderbruch, sind meist nicht bewohnt und verursachen einen unverhältnismäßig hohen Aufwand bei der Entwässerung (nur 2 m über NN). Mit dem Anstieg des Meeresspiegels wird es noch kritischer. Hier wird man sich rational für eine Vernässung mit Naturentwicklung oder Paludikultur entscheiden.

Die größeren Fließgewässer im Oderbruch verlaufen oftmals in historischen Flussläufen der Oder. Sie stellen wichtige Jungfischstuben dar, haben jedoch fast keine Strömung und wachsen schnell zu, so dass jedes Jahr gekrautet werden muss. Hier wird die Strömung erhöht und eine eigendynamische Entwicklung der Fließe erlaubt, indem zusätzliches Wasser aus den Überleitbauwerken in Reitwein und Kienitz aus der Oder einströmen kann.

Sicher gibt es noch viele andere Ideen, die gleichzeitig die Hochwassergefahr verringern und die Natur als Protagonisten stärken.

Der Neuregelung des Entwässerungssystem wird scherzhaft auch als erster Friedensvertrag mit der Natur nach der Eroberung durch Friedrich II. Bezeichnet. ;) Die Änderungen erhöhen die Hochwassersicherheit, verringert den Pflegeaufwand für die Gewässerunterhaltung, den Stromverbrauch für den Betrieb der Schöpfwerke und erfordert stellenweise eine angepasste Landnutzung. Hinsichtlich der Landwirtschaft und der touristischen Vermarktung möchte man sich an dem bekanntesten Auwald-Ausflugsgegend Brandenburgs, dem Spreewald, ein Vorbild nehmen!

Mental verlangt der teilweise Rückbau des Entwässerungssystems erstmal viel Mut der Oderbrüchler. Doch was bedeutet eine kleine Einschränkung im Vergleich zu dem kompletten Verlust? Es sind sicher harte Diskussionen, aber der neue Kompromiss führt sicher dazu, dass die Bewohner ruhiger Schlafen werden können, der Natur mehr Eigenständigkeit gewährt wird und dass das Oderbruch zugleich noch interessanter für Ausflügler aus den Städten wird! :)

Die Fortsetzung folgt in einem anderen Adventskalender...

Paul Venuß